

## mRNA-Impfstoff in großer Krebs-Studie

Der Österreicher Christoph Huber war als Co-Gründer von BioNtech maßgeblich an der Entwicklung des Corona-Impfstoffes beteiligt. Das Unternehmen macht aber auch in der Krebsforschung große Fortschritte. Im Rahmen der Praevenire Gesundheitstage berichtete der Wissenschaftler daher außerdem von zwei verschiedenen Herangehensweisen für die Herstellung von Tumorigenimpfstoffen.

### Vakzine „vom Regal“

'FixVac' verwende Antigene, welche zwischen den Tumoren eines Organs häufig geteilt werden würden, so Huber. Es handle sich dabei sozusagen um Tumorigenimpfstoffe „vom Regal“. Bei sonst kaum mehr behandelbaren Melanompatienten konnte man mit dieser Therapie in der Vergangenheit bereits große Erfolge erzielen.

### Maßgeschneiderte Impfung

Technologisch wesentlich aufwendiger sei jedoch die individuelle Neoantigen-Vakzine Plattform iNEST. „Das ist eine personalisierte Immuntherapie mit 20 individuellen Neoantigenen die von individuellen Tumormutationen codiert werden. Jeder Impfstoff ist einzigartig und für den jeweiligen Patienten maßgeschneidert“, erklärte Huber. Dazu müsse das Tumorgewebe von jedem einzelnen Patienten auf spezielle Genmutationen untersucht werden. Die 20 geeignetsten Sequenzen werden dann aus der individuellen Probe herausgesucht und als mRNA Vakzine hergestellt. (inr)



Immunologe Christoph Huber über Innovationen Foto: Peter Provasnik

# Wir müssen aus

## Bei den Praevenire Gesundheitstagen 2021 zog man bedeutende Lehren aus der Corona-Pandemie.

INES RIEGLER

Die erste Veranstaltung im Gesundheitsbereich nach den Lockdowns, von 19. bis 21. Mai 2021 in Seitenstetten, war für Petrus Pilsinger ein freudiges Ereignis. Der Abt des Stiftes hieß die Besucher mit den Worten: „Jeder Gast im Kloster soll Stärkung und Ermutigung erfahren“, willkommen. Die Praevenire Gesundheitstage fanden bereits zum sechsten Mal im Benediktinerstift statt, mit spannenden Vorträgen und Inputs von renommierten Experten. Die Teilnehmer wurden außerdem von der steirischen Gesundheitslandesrätin

Juliane Bogner-Strauß, von der NÖ Landtagsabgeordneten Michaela Hinterholzer und dem Präsidenten des Vereins Praevenire, Hans Jörg Schelling, begrüßt.

### Forderung nach Umsetzung

„Die Frage ist: Was können wir aus dieser Krisensituation einer Pandemie lernen?“, sagte Schelling in seiner Eröffnungsrede. Einige bedeutende Ansatzpunkte diesbezüglich seien bereits im Praevenire Weißbuch enthalten. „Nun gilt es, diese in die Umsetzung zu bringen“, so der Präsident des Vereins. Man habe sich zum Ziel gesetzt von der Reparaturmedizin zur Präventionsmedizin zu kommen. Diese Krise zeige bereits deutlich, was mit Hilfe von Präventionsmaßnahmen alles zu erreichen sei. Die Wahrnehmung der Eigenverantwortung des Einzelnen spie-

le ebenfalls eine wichtige Rolle: Die Politik allein hätte die Situation der Pandemie nicht bewältigen können. Eine vertiefte und thematisch erweiterte Version des Weißbuches „Zukunft der Gesundheitsversorgung“ wurde für den Spätherbst 2021 angekündigt.

### Wo Handlungsbedarf besteht

In Vertretung von Johanna Mikl-Leitner nahm Michaela Hinterholzer an der Veranstaltung teil. Als wesentliche Schwerpunkte, an denen man nun arbeiten müsse, nannte die Politikerin und Präsidentin des NÖ Hilfswerkes die Themengebiete Forschung und Entwicklung, die Gesundheitsversorgung und den Bereich der Pflege. Bogner-Strauß hob in ihrer Eröffnungsrede hervor: „Gesundheit hat einen anderen Stellenwert bekommen, sowohl auf individueller Ebene,

# Es fehlen 1.000 Ärzte pro Jahr

## Forderung nach einem nationalen Schulterschluss mit Politik und ÖGK

Zu Beginn der Pandemie gab es in Deutschland 29 Intensivbetten pro 100.000 Einwohner, in Österreich 28 und in Bergamo acht. Die Krise habe gezeigt, wie wichtig ein leistungsstarkes Gesundheitssystem – sowohl die Qualität als auch das Volumen betreffend – sei, so Johannes Steinhart, Vizepräsident und Obmann der Kurie niedergelassene Ärzte der Ärztekammer für Wien und Österreich. Im Rahmen der Gesundheitstage zeigte er Verbesserungsmöglichkeiten auf:

### Nicht zu knapp kalkulieren

Einem ökonomisch denkenden Mensch sei der Wert einer Vorhaltefunktion womöglich nur schwer zu vermitteln, dennoch dürfe man hier nicht zu knapp kalkulieren. Der ÖÄK-Vizepräsident erinnert: „In Bergamo war die Versorgungslage katastrophal. Hätten wir

die Vorhaltekapazität bei den Spitalsbetten nicht, hätten wir auch ernsthafte Versorgungsprobleme bekommen.“

### Ärztmangel

Auch der niedergelassene Bereich habe in der Krise einen wertvollen Beitrag zur Patientenversorgung geleistet. Um diese in Zukunft aufrechterhalten zu können, würden jedoch noch circa 1.000 Ärzte pro Jahr fehlen. „Wir tun jetzt schon viel, um Ärzten die Niederlassung schmackhaft zu machen. Doch es braucht einen nationalen Schulterschluss mit der Politik und der ÖGK, um international konkurrenzfähige Arbeitsbedingungen für niedergelassene Ärzte zu schaffen“, ist Johannes Steinhart überzeugt.

### Neuer Leistungskatalog

Unlängst habe man der ÖGK einen Entwurf für einen mo-



Johannes Steinhart, Vizepräsident der Ärztekammer Foto: Peter Provasnik

dernen, österreichweit einheitlichen Leistungskatalog für Kassenärzte vorgelegt, über den man nun verhandeln würde. Ein Facharzt für Allgemeinmedizin sei ebenso zu begrüßen wie flexiblere Möglichkeiten der Praxisorganisation. Wünschenswert wäre außerdem ein Dispensierrecht für niedergelassene Ärzte, wie es beispielsweise bereits in der Schweiz der Fall sei. (kam, inr)

# der Krise lernen



Die Gesundheitstage 2021 fanden in Seitenstetten statt. Foto: Peter Provasnik

als auch in der Politik“. Auch sie zog das Beispiel Pflege heran. Es bedürfe entsprechender Angebote, um Menschen für diese Berufsbilder zu begeistern und entsprechender Umschulungsangebote. Im Bereich der Forschung würden attraktive Bedingungen für junge Wissenschaftler in Österreich fehlen. Auch hier sei zukünftig eine Förderung notwendig.



Praevenire Präsident Hans Jörg Schelling, Michaela Hinterholzer, Juliane Bogner-Strauß und Abt Petrus Pilsinger Foto: Markus Spitzbauer

# „Kinder können nicht alleine auf Reha fahren“

Als die Tochter von Markus Wieser, dem Gründer und Obmann des Fördervereins für Kinder- und Jugendlichenrehabilitation, 2008 an Leukämie erkrankte, gab es keine eigenen Rehabilitationseinrichtungen für Kinder in Österreich. „In Deutschland gibt es über 70 Einrichtungen, die ausschließlich der Kinder- und Jugendlichenrehabilitation gewidmet sind“, berichtete er. In Österreich sind es mittlerweile fünf, welche unter anderem dem Einsatz von Markus Wieser zu verdanken sind.

### Auf Eltern angewiesen

Nun gelte es weitere Herausforderungen zu bewältigen, so der Obmann. „Kinder können nicht alleine auf Rehabilitation fahren“, brachte er ein Beispiel. Für Eltern müsse man daher die Möglichkeiten verbessern, Kinder zu begleiten. (inr)



Markus Wieser, der Obmann des Fördervereins Foto: Peter Provasnik

### SPENDENINFO

Im Rahmen der jährlichen „PCCC“-Charity von Subvenire wird 2021 der Förderverein von Obmann Markus Wieser unterstützt. Wenn auch Sie beitragen möchten, ist Ihre Spende unter dem Kennwort „Kinderreha“ auf das Konto IBAN: AT75 3436 3000 0005 5400 herzlich willkommen. Jeder Euro kommt 1:1 dem Förderverein für Kinder- und Jugendlichenrehabilitation in Österreich zu Gute.

# Digitalisierung: Die Krise machte Probleme sichtbar

Durch die Pandemie hat die Digitalisierung eine ganz neue Dimension bekommen. Auf den Praevenire Gesundheitstagen referierte Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka zum Thema: „Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Gesellschaft“ und zog Bilanz: „Wir haben eines der besten Gesundheitssysteme, das hat sich auch jetzt gezeigt.“ Dennoch gebe es viele Schwachpunkte, die nun noch deutlicher sichtbar werden würden.

### Optimierungsbedarf

Probleme gebe es bei der digitalen Verschränkung zwischen dem niedergelassenen und dem klinischen Bereich. In der Forschung blieben viele Daten ungenutzt: „Wir müssen Daten kaufen und wir haben ein fehlendes Wissen, Daten zu generieren. Uns fehlt auch die Technik dazu.“ Die Telemedizin

## Gesundheit im Großstadtbereich

Alexander Biach sprach als Wiener Standortanwalt zum Projekt „Gesundheitsmetropole Wien“. In diesem Zusammenhang präsentierte der Direktor-Stv. der Wirtschaftskammer Wien Leitprojekte mit wirtschaftlicher Bedeutung des Gesundheitssektors für den Standort. Ziel sei es, die österreichische Hauptstadt zu einer global führenden Metropole im Gesundheitssektor zu machen. Er berichtete über Erfahrungen aus der Gesundheitsmetropole Wien und hob dabei wesentliche Faktoren bei der Gesundheitsversorgung in Großstädten hervor, welche zu halten und zu stärken seien. (inr)



Alexander Biach, Wiener Standortanwalt Markus Spitzbauer



Wolfgang Sobotka: „Wir haben die Daten nicht genutzt.“ Foto: Peter Provasnik

habe sich in Zeiten wie diesen enorm entwickelt. Als Vorbild nannte Sobotka die Schweiz und sagte: „Lassen wir Dinge wie das E-Rezept in den Regelbetrieb übergehen.“ Für den Umgang mit der Künstlichen Intelligenz müsse man die Scheu ablegen. Schlussendlich benötige man für die Umsetzung in die Realität einen gesetzlichen Rahmen mit deutlich mehr Flexibilität. (inr)